

Was willst Du Entehrte in dem Hause Deiner Väter? — rief die erjürnte Dame der Lebenden zu — Kehre zurück in den Palast zu dem Tyrannen, der Dich wohl, wie Blanka von Bourbon, nach der ersten Stunde wieder verstoßen hat? — Weide mein Angesicht! — Sie bedeckte mit heiden Händen ihr Antlitz und wendete sich von Catharinen ab.

Da schlug diese den Schleier zurück. Blick' her, stolze Frau! — rief sie, vom Schmerz überwältigt — sieh', was ich geopfert!

Die Dame sah auf, sah Catharina's Augen mit einer Binde bedeckt, unter der noch Tropfen Blutes hervorquollen. Jesus Maria! — schrie sie auf — was ist geschehen?

Das Licht meiner Augen habe ich ausgelöscht, das zerstört, was des Unmenschen Begierden entflammte, und so den Bruder gerettet! — erwiederte das heilige Mädchen — Darf die Blinde nicht eintreten in das Haus ihrer Väter?

Donna Maria, starr vor Entsetzen und doch von Bewunderung ergriffen, blickte sprachlos die Jungfrau an, die ihr in diesem Augenblicke größer, heiliger erschien als sie sich je ein menschliches Wesen gedacht. Sie trat auf sie zu, beugte ihre Kniee vor ihr und sprach: Vergib, Heilige, meinen Frevel, vergib mir, Märtyrin der Tugend!

Kennt mich nicht so, Ruhme! — erwiederte Catharina und tappte nach einem Sessel, sich zu setzen — Ich bin keine Heilige, bin ein sündhaftes Wesen, das über seine That Thränen weinen möchte, könnte ich andre weinen als blutige. Hin ist meiner Augen Licht, und ich werde ihn nicht mehr sehen, er wird nicht mehr in ihnen den Spiegel meines liebenden Herzens finden, er wird die Blinde vergessen, und ich, eine Verlassene, durch das Dunkel meines Lebens tappen, bis mir der Tod die Hand reicht, mich in eine lichte Welt zu führen, wo das erloschene Auge vom neuen Strahle erglühen wird. Bemitleidet mich, denn ich bin ärmer als eine Bettlerin, demüthig geworden wie eine gezeißelte Novize und elender als irgend ein Wesen, das Gottes Auge bewacht. Ich habe Alles verloren, Licht und Leben, Liebe und Glück!

Donna Maria fühlte des Mädchens Unglück nicht so ganz, wie sie wohl sollte; daß eine Guzmann so heldenmüthig, so tugendhaft vor ganz Spanien gehandelt, so, von einem Heiligenschein umgeben, in den Augen der Welt strahlen würde, dieser Gedanke linderte ihren Schmerz. Stolzer als je sah sie fortan

auf die Blinde, denn sie war nun die Glorie ihres Hauses, und fast hätte sie Gott dafür danken können. Aber mitten in den stolzen, thörigen Gefühlen ihres Herzens vergaß sie auch jetzt das Irdische nicht. Pedro's Nachgier kennend, ließ sie schnell Alles zu ihrer Abreise bereiten, und ehe der Tag noch graute, war sie mit Donna Catharina, die in einer Sänfte getragen wurde, von einem Wundarzte und einem kleinen Gefolge begleitet, auf dem Wege nach Aragonien.

Die Kunde von Catharina's That war ihnen schon überall vorangegangen, überall wurde sie wie eine Heilige empfangen, und ihre Reise, die Pedro nicht zu stören Gründe hatte, glich einem Triumphzuge. Dieß schmeichelte der alten Dame, sie theilte ihre Freude darüber Catharinen mit, doch diese nahm keinen Theil daran. Je dunkler es um sie war, desto heller breitete die Phantasie ihre strahlenden Schwingen aus. Nur an Henrico denkend, hätte sie gern den Strahlenkranz, den fromme Seelen um ihr Haupt zu erblicken glaubten, mit einem Strahle ihres Auges vertauscht, noch einmal den Geliebten zu sehen; sie nahm wenig Theil an den Huldigungen, die ihr wurden, und tief betrübt betrat sie die Hallen des Klosters von Herrera.

Wie eine zärtliche Mutter nahm die Aebtissin sie auf und ward der Unglücklichen einziger Trost, denn sie verstand ihr Herz und fühlte mit ihr ihre Leiden; sorgsam pflegte sie die Kranke, und als sie nach Monden genas, während dessen manches Schreiben von Alfons, der seinen König in Frankreich aufgesucht und dort die Nachricht von dem Schicksale Catharinens erhalten hatte, auch von Henrico angelangt war, schlug sie ihr vor, die dumpfen Mauern des Klosters zu verlassen, um durch die balsamische Luft ihren sech gewordenen Körper zu stärken.

(Die Fortsetzung folgt.)

### Alte Fabel in neuem Gewande.

Die Grille kam zur Ameis' hingesprungen,  
Und sprach: sie hung're und sey arm,  
Und würde noch der Kälte erliegen mit den Jungen.  
„Wo warst Du denn, da's noch war warm?“  
Da ist mein Lied durch Wief' und Hain erklungen!  
„So fülle jetzt der Tanz den Darm!“

H. Dörfler.